

# Zehn Prozent

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 41

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447102>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Der Kaffeehausstrategie

Ein Kaffeehausstrategie saß  
vor dem gefüllten Pilsnerglas.

Er wünschte sich mit viel Geschrei  
den Abendblätterwald herbei.

vergrub sich in das Blattgewirre  
und nippte sparsam an dem Birre.

Der Ober sagte sich im Laufen:  
„Ach, möchte er doch schneller saufen!“

Es war dem Ober nämlich nun  
ums Trunkenboldengeld zu tun.

Der Herr Strategie aber las,  
wobei er sein Gefäß vergaß,

beschrieb mit biergetränkten Singern  
den Tisch mit wunderlichen Dingen,

gewann mit Glanz und Leichtigkeit  
die größte Schlacht im Völkerstreit...

Und als er aufgehört zu malen,  
da ging er — und vergaß zu zahlen.

Paul Mittelmeer

## Ein sonderbares Jagdrevier

Man las in einem Nargauer Blatt:

„Im Habsburger Jagdrevier  
wurde wegen dem Ausbruch der Maul-  
und Klauenseuche in einem dortigen  
Stalle die Ausübung der Jagd bis  
auf weiteres gänzlich verboten.“

Man könnte sich nun zweierlei fragen:

1. Warum wollte man absolut in dem be-  
treffenden Stall jagen?
2. Was für eine Sorte jagdbaren Wildes  
hoffte man in dem genannten, immerhin  
etwas kleinen Revier anzutreffen?

Ein Gmündiger.

## Balkan-neutrale Lamentation

Nun sing der Türke wirklich auch noch an  
Sich in den sogenannten heil'gen Krieg zu stürzen —  
Ist der das einzig richtige Organ,  
Die Kriegesgreuel endlich abzukürzen?  
Wir stecken zwischen drinnen eingekellt,  
Bedrängt von Baschi-Bosuks und Baschikiren,  
Gewärtig, wenn wir werden zugeteilt,  
Wer uns für die Kultur will okkupieren. —  
Ob Islamiten uns die Sohlen streichen,  
Ob unser Sell die Knuete mag erteilen,  
Das bleibt sich gleich. Ob wir mit Goldpiaßern  
Dem Muselman die Wege müssen pflastern,  
Ob Vater Sar den letzten Kubel nimmt,  
Das bleibt für uns genau der gleiche Simmt.  
Ob orthodox, ob Mahomeds Gebot,  
Gleich groß in jedem Fall bleibt unsre Not;  
Pope und Mufti stehn auf gleicher Stufe,  
Der Nizam und Kosak in gleichem Rufe!  
Wie wollen wir, Rumänen und Bulgaren,  
Uns vor zwei gleichen Uebeln gut bewahren?  
— Wir warten's ab, wer dann der Stär-  
kere ist,  
Dem helfen wir grundfänglich dann zur Stiff.  
Papa

## Barbaren

In Kramelshausen schoß ein offenbar  
wahnsinnig gewordener Kaserovist trotz der  
Warnungen seiner Ehegattin und seiner  
sechs Kinder, seinem Schwager, dem Schnei-  
dergesellen Josef Knallauer zweihundert  
Mark vor.

Jack Samlin, Lausanne

## Einblicke in die Werkstatt der Zeit

### III. Die neuen Sinsfüße.

In der Abteilung „National-Orthopädie“ finden  
wir an einem langen Tisch sitzend Mitglieder der  
Sinansen, die, mit rot und weißgestreiften Monteur-  
blusen angetan, sonderbare Gegenstände fabrizieren.  
Es sind dies die neuen Sinsfüße, die gegenüber den  
bisherigen, wie jedermann weiß, erhöht werden  
sollen. Eine ganze Reihe von Säßen steht da; der  
bewegliche Diskont-, der breite Hypothekar- mit der  
Achillesferse, der platte, vom Erhöhen und Ernied-  
rigen arg mitgenommene Lombardzinsfuß etc.

In der Erkenntnis, daß die Erhöhung dieser Säße,  
die die Last der Schulden zu tragen haben, sehr fest  
konstruiert werden muß, aber doch nicht so, daß eine  
weitere Erhöhung später unmöglich ist, wird unter  
diese bronzenen Normalfüße eine sinnreiche Vorrich-  
tung geschraubt. Es ist dies ein kleiner Kothurn,  
welcher nach dem bekannten Prinzip der Narren-  
schere auseinander gezogen, also erhöht werden kann;  
nach angestellten Schuldbelastungsproben der S. B. S.  
ist dieser Kothurn in jeder Lage standfest.

Die Idee der Verwendung des Narrenscheren-  
prinzips zur Erhöhung von Sinsfüßen scheint uns  
ein Ding, so geistreich, wie es nur der Intuition eines  
Nationalökonomens entspringen sein kann. Die Er-  
findung der bronzenen Normalfüße selbst datiert ins  
Mittelalter, in die Lombardei, woher ja noch heute  
der „Lombardfuß“ stammt. Man darf gespannt sein,  
wie sich die neue Vorrichtung bewährt: bei Hypo-  
thekarzinsfüßen, auf denen die ganze Last ein- und  
zweifelhöckeriger Hypotheken ruht, dürfte die Narren-  
schere am Ende doch etwas zusammenklappen.

Uhu

## 3' Bärn

Und regnet's draußen in der Welt

Auch Bomben und Granaten:

Bei uns im Stadtrat gibt es stets

Was Wicht'ges zu beraten.

Da ist die Schulden-Kommission,

Die allgemein nichts tauge,

Dem Schularzt und dem Lehrer auch

Seit je ein Dorn im Auge.

Sie mischt sich stets in Alles ein,

Kommt gleich mit Paragraphen:

Und läßt selbst nicht — sieh' Karl Jahn —

Die bräoßen Lehrer schlafen.

Die Schulstatistik aber erst,

Dort sitzt es noch viel tiefer:

Man findet drum — sieh' Dr. Ost —

Nicht mal das Angezieser.

Und die Koedukation,

Das war ein böser Gumper:

Man lese nur in München nach

Bei Bräulein Rene Gumper.

Die Mädchensekundarschul' sei

Auch durchaus nicht erbaulich:

Sie bildet — siehe Dr. Trösch —

Die Mädchen nicht hausfraulich.

Kurz, regnet's draußen in der Welt

Auch Bomben und Granaten:

In unserm Stadtrat bleibt stets Zeit,

Um Wicht'ges zu beraten. —

Wiglerfink

## Völkerrunde

Ich beobachtete jüngst eine Subenschar  
bei dem jetzt so beliebten Kriegsspiel: eben  
wurden die Nationen ausgeteilt. — Ein  
älterer Sub wies einem etwa 3 $\frac{1}{2}$ -jährigen  
Heim-Hosenmats den Japaner zu mit den  
Worten: Du, Srichen, du bist der Japa-  
nes'; du hast ein' Hosenschlit!

Jing.

## Zehn Prozent

Zehn Prozent, so wird es heut' verkündet,  
Sollen teurer jetzt die Schuhe sein —  
Hat man sich zum Gerben auch verbündet,  
Rechtes Leder bringt das noch nicht ein.  
Läuft auch manches Kindvieh in der besten  
Aller Welten ungemehgt herum,  
Präsentiert sich's auch bei manchen Seifen  
Von dem Rednerpult dem Publikum.

Teurer wird das Leder und die Schuhe  
Sind mit Gold nicht aufzuwiegen mehr —  
Schick' dich drein und geh' in aller Ruhe  
Auf dem baren, bloßen Fuß einher,  
Zeige deine Fühneraugen allen,  
Die betroffen sind von gleicher Qual —  
Hier in diesen weniger heiligen Hallen  
Ist das Leben manchmal recht fatal.

Doch bei jedem Unheil, Freund und Bruder,  
Ist ein Gutes merschtendeels dabei:  
Such' es nur und sei kein dummes Luder  
Und erhebe' dich über dem Geschrei.  
Denk' an all' die artigen weißen Waden,  
Die beim Barfuß-gehn ans Tageslicht  
Kommen müssen — und es ist der Schaden  
Doch im Grund kein großer Schaden nicht.

T. g.

## Unglaubliche Rohheit

Wie wir aus zuverlässiger Quelle er-  
fahren, stieß bei der Einnahme von Ant-  
werpen Süßler Lemke von der dritten  
Kompanie in Gegenwart seiner direkten  
Vorgesetzten und einiger Frauen und Kinder  
vor dem Justizgebäude einen schweren  
Seufzer aus.

Jack Samlin, Lausanne

## Gespräche nach der Polizeistunde

(Die Kriegsanleihe)

Der Sachverständige: Sehen Sie, es hat doch  
noch Geld in der Schweiz.  
Der Nebelspalter: Ich sehe nichts. Vielleicht  
morgen, bei Tage.  
Der Sachverständige: Ich meine nicht, Sie  
sollen das Geld sehen, sondern hören, was ...  
Der Nebelspalter: Ich kann es auch nicht hören.  
Der Sachverständige: Ich meine: Es ist heraus,  
daß in der Schweiz doch noch Geld ist.  
Der Nebelspalter: Wenn es heraus ist, dann  
kann es doch nicht mehr hier sein.  
Der Sachverständige: Ich meine, man weiß  
es jetzt, daß es doch noch Geld gibt in der Schweiz.  
Der Nebelspalter: Man weiß es? Ich weiß es  
nicht.  
Der Sachverständige: Ach, Sie natürlich nicht;  
aber ich, der Sachverständige.  
Der Nebelspalter: So, Sie sind sachverständig?  
Der Sachverständige: Ja.  
Der Nebelspalter: Also dann, bitte, woher weiß  
man das?  
Der Sachverständige: Unsere zweite Kriegs-  
anleihe ist dreimal überzeichnet worden.  
Der Nebelspalter: Und doch gibt es Leute, die  
nichts haben.  
Der Sachverständige: Aber nicht von jenen,  
die gezeichnet haben.  
Der Nebelspalter: Und wenn alle gezeichnet  
hätten, wäre dann mehr Geld vorhanden als  
jeht?  
Der Sachverständige: Nein.  
Der Nebelspalter: Wie können Sie also aus  
der Zeichnung wissen, ob Geld da ist oder nicht?  
Der Sachverständige: Ach ... hm ... Weil  
(wütend) Ach, Sie sind ein Kaffer! Weil ich Sach-  
verständiger bin, wenn Sie es durchaus wissen  
mollen, Sie ...  
Der Nebelspalter: Danke. Gute Nacht, ms.